

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

145 (29.3.1915) Mittag-Ausgabe 1. Blatt

# Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4344

Fernsprecher 535

Ersteinst während des Krieges an allen Werttagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Ueberiges Ausland (Weltpostverein) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljährsdauer.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ Zweimal wöchentlich: das vierteilige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ Wandkalender, Taschenschreiber usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Neblamen 60 Pf., Platz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Platzvorschrift mit 20% Zuschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Klarehebung, zwangsweiser Beirückung und Konturveränderung ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstr. 42

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wabl. Erscheinungstermin: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Neblamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

## Vom Krieg.

### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 28. März, vorm. (M. L. B. Antik.) Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Verdun wurden französische Angriffe auf den Massöhen bei Combrès und in der Woevrebene bei Marchéville nach hartnäckigem Kampfe zu unseren Gunsten entschieden. In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt. Ostlicher Kriegsschauplatz: Russische Vorstöße im Augustowerwald wurden abgelehnt. Zwischen Pissek und Omlaw erfolgten mehrere russische Angriffe, die sämtlich in unserem Feuer zusammenbrachen. Bei Wad nahm wir 900 Russen gefangen. Oberste Heeresleitung.

### Feindliche Flieger.

Köln, 27. März. Wie die Köln. Zeitung mitteilt, überflogen am Donnerstag morgen französische Flieger die Städte Saarburg, Sagenau und Zabern. Franz. Flieger erschienen auch über Wadern-Os, wahrscheinlich, um die dortige Zeppe-Insalle zu beschießen, doch konnte diese Absicht nicht ausgeführt werden. Ein aus 6 Fliegern bestehendes Geschwader überflog Mastat, und dann in südlicher Richtung den Schwarzwald. Ueber Mühlhausen erschienen am Donnerstag acht Flieger, die heftig beschossen wurden.

### Der Rückzug der Russen.

Zisli, 26. März. Der Kriegsberichterstatter des Tag. Dr. Stephan Steiner, meldet: Die russische Offensivbewegung gegen die nördlich Zisli gelegenen ostpreussischen Gebiete hatte mit der heutigen Nacht ihr klagliches Ende erreicht. Die gegnerischen Truppen wurden nach kurzen, heftigen Kämpfen über die Grenze geworfen, und unsere Truppen drangen bis vor Jolowa vor. Es sind umfassende Vorstöße getroffen worden, die Verödigung ähnlichen rüberziehenden Heeres nicht mehr anzusehen. Infolge des heftigen Schneesturmes konnte ich mein geistiges Vorhaben, den Weimarer Kreis aufzusuchen, wegen Unpassierbarkeit der Landstraße nicht durchführen. Wie ich jedoch von zuverlässiger Seite erfahre, sind zwar die Schäden des russischen Vordringens groß, doch meistens nicht in dem Maße, wie anfänglich angenommen wurde. Der größte Teil der Kämpfer ist bereits in sein Heim zurückgekehrt, und die Schäden der Infanterie werden bald verwischt sein. Die in meinem geistigen Telegramm angezeichneten Kämpfe nördlich Zisli haben in der heutigen Nacht den erwarteten günstigen Abschluß gefunden. Infolge des dichten Nebels konnte die Artillerie nicht an die Gefechtsfront nur sehr beschränkt teilnehmen, und auch die Infanterie hatte in dem ungeschützten Boden, wo viele Landminen und ein großer Teil der Strohrohre unter Wasser liegen, große Schwierigkeiten zu überwinden. Einen erheblichen Teil der erzielten Erfolge können wir unserer Kavallerie zuschreiben, die in diesen Kämpfen in weitestgehendem Maße verwendet wurde. In der heutigen Nacht erzielte ein Kanonenschuß, und bald darauf meldeten unsere Aufklärer, daß die Russen die bisher von ihnen innegehabten Stellungen räumten und sich im Schutze der Dunkelheit in südlicher Richtung fluchtartig zurückzogen. Dieser nächtliche Kanonenschuß war so laut, daß vereinzelte Signal zum Rückzug gewesen. Unsere Truppen verfolgten den Feind energisch, leider verhinderte die schlechte Witterung schnelles Vordringen.

### Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 27. März. (M. L. B. Nicht amtlich.) Amtlich verlautbart vom 27. d. M., mittags: Unter schweren Verlusten des Feindes schreiteten an der Schlachtfeldfront in den Karpaten neuerliche

stärkere russische Angriffe. Auf den Höhen bei Wamparodory und beiderseits des Ratorgatales südlich Laborgrey dauern die Kämpfe mit großer Heftigkeit an. In der Bukowina waren unsere Truppen nördlich Schemonitz stärkere russische Kräfte nach heftigen Kämpfen bis an die Reichsgrenze zurück, eroberten mehrere Dörfer, machten über 1000 Gefangene und erbeuteten zwei Geschütze. In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung.

### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 28. März. (M. L. B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 28. März 1915. Die russischen Angriffe im Ostbalkan und Laboreza-Tale wurden blutig abgewiesen. Der Kampf auf den Höhen beiderseits dieser Täler ist seit gestern abgeklaut. Tagsüber und während der Nacht Geschützkampf und Geplänkel.

### In den übrigen Abschnitten der Karpatenfront auch weiter hartnäckige Kämpfe. 1230 Russen wurden gefangen genommen.

Verfolgungsgeschehnisse in der nördlichen Bukowina brachten weitere 200 Gefangene ein. Die Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 29. März. Dem Berliner Lok.-Anz. wird aus Budapest gemeldet: Die Russen setzen ihre Angriffe, um den Durchgang durch die Pässe zu erzwingen, immer weiter fort. Am bestkämpften sind die Kämpfe an der Semliner und Unger Seite. Ueber die Lage in der Bukowina wird weiter gemeldet, daß der Verlust der Russen, die auf ihrem Rückzug bei Wajan neuerlich zum Angriff vorgingen, unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Hier, in unmittelbarer Nähe der rumänischen Grenze, gelang es den österreichisch-ungarischen Truppen, den rechten russischen Flügel zu schlagen. Durch den Vormarsch der Truppen in der Bukowina ist die Verpflegung der russischen Truppen aus Mesopotamien sehr erschwert, da die Russen auf ihren schon stark belasteten Bahnen alle Zufuhren auf weiten Umwegen heranzuführen müssen. Im Hinblick hierauf erklärt es sich, daß die Russen neuerlich auf die östliche Karpatenfront große Kräfte geordnet haben.

### Bukarest, 28. März. (M. L. B. Nicht amtlich.)

In zwei langen Artikeln beschreibt der Universal in seiner vorgestrigen und gestrigen Nummer die Greuel der Russen in der Bukowina und sagt: Das gesamte veröffentlichte Material ist höchst belastend für die russische Befehlshaberarmee. Eine ganze Kaskade von Schandakten, von Blinderungen und Einschüchtern bis zur bestialischen Behandlung der Rumänen und insbesondere der Frauen und Mädchen sind darin vertreten.

### Die auffallend rasche Heimkehr des Generals Pau.

Berlin, 27. März. Von der russischen Grenze wird der Nationalzeitung gemeldet: General Pau hat plötzlich, für weiteste Kreise außerordentlich überraschend, die Heimreise wieder angetreten. Vor der plötzlichen Abreise des französischen Generals haben langdauernde, ansehend sehr erreichte Konferenzen im Großen Hauptquartier stattgefunden, in dem der Großfürst Nikolai, General Auzi, eine größere Anzahl russischer Stabsoffiziere, Vertreter des russischen Kriegsministeriums, General Pau und der französische Vorkämpfer in Petersburg teilnahmen. Auch ein Sondervertreter des K. A. n. wohnte den Verhandlungen bei. Aus einem Gespräch des französischen Generals mit dem französischen diplomatischen Vertreter in Petersburg geht hervor, daß der Großfürst eingehend die augenblickliche strategische Lage der russischen Armee darlegte und die Hoffnung aussprach, daß die Deutschen in der stark besetzten Linie eingeklemmt seien und nach langsam verbluten würden. Allem Anschein nach war General Pau anderer Meinung, so daß tiefgehende Meinungsverschiedenheiten entstanden. Daraufhin reist der General plötzlich über Rumänien nach Frankreich zurück.

### Schlechte Finanzen eines Kriegesheftblattes.

Mailand, 27. März. (M. L. B. Nicht amtlich.) Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß in aller nächster Zeit das eigene für die Kriegsbegehrte gegründete Blatt des aus seiner Partei ausgeschiedenen Sozialdemokraten Mussolini, Roberto D'Alba, sein Erscheinen einstellen wird.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

## Krieg und Religion in Deutschland und Frankreich.

Dr. M. Neben den schweren Opfern, die der Krieg schon zahlreichen Familien bei Freund und Feind auferlegt hat, hat er doch auch heute schon sehr viel Gutes gewirkt. Er hat zahlreiche Menschen, die bisher kaum etwas anderes gehohnt waren, als das Leben gewissermaßen nur von seiner angenehmen Seite anzufassen, mit des Lebens größtem Ernst in unvermittelte Verührung gebracht und viele haben in dieser schweren Zeit zum erstenmal ausgemessen, wie groß die Last des Todes ist, das der Menschenseele von ihrem Schöpfer auferlegt werden kann. So hat der Krieg in hohem Maße dazu beigetragen, die Blicke Gott wieder näher zu bringen. Mit einem Schläge haben viele Tausende erkannt, wie nichtig die Güter des Lebens im Grunde sind und so ist es gekommen, daß sich das religiöse Leben in weiten Kreisen vertieft hat, manche Laien oder von der Laubeit bedrohten Christen nach gerüttelt wurden, manche gänzlich Erfaltete den Weg zur Wahrheit wieder zurückfanden. Die Rückkehr zu den Altären muß aufrichtig und über den Krieg hinaus von Dauer sein, wenn sie Wert gehabt haben soll. Einstweilen beachtet man sie in deutschen kathol. Kreisen mit Genugtuung, soweit sie die deutschen Katholiken betrifft, aber auch die neuerwachte religiöse Bewegung in Frankreich findet sympathische Beurteilung. Nur für die Unabundanz, welche man in Frankreich aufeinander mit dem neuerwachten religiösen Eifer verbindet und welche die Franzosen sich so benehmen läßt, als ob sie den Katholizismus in Generalwacht gemietet und näher zu Gott und nach Rom hätten, als die deutschen Katholiken, hat man bei uns kein Verständnis. Wir wissen ja, daß manches bei den Franzosen, das uns in ihrem Verhalten in der Kirche z. B. lächerlich oder sogar unwürdig erscheint, nicht mit dem strengen Maßstab gemessen werden darf, wie es bei uns betrachtet würde. Man hat so oft gesagt, daß die Franzosen wie die Kinder seien, was ihre Ideen und Vorstellungen anbelangt und man darf ihnen deshalb auch in der Kirche mehr als den Erwachsenen nachsehen, obwohl einem ungezogene Kinder den Aufenthalt im Gottesdienste verleben können.

Das rein äußere der Religionsübung wird durch den Krieg in Deutschland kaum eine wesentliche Wandlung erfahren. Die kirchlichen Veranstaltungen jeder Art waren bei uns vor dem Kriege feierlich und würdig, im Großen und Ganzen werden sich diejenigen, die sich bisher am religiösen Leben der Gemeinden beteiligten, nach außen nicht besser benehmen können als bisher. Umwichtiges Verhalten von Laien beim Gottesdienste gehörte wohl in fast allen kath. Gemeinden des Reichs zu den Seltenheiten. Etwas anderes ist es dagegen mit dem inneren religiösen Leben, mit der Hebung der religiösen Persönlichkeit. Es wäre Sonderheit und mit dem Geiste der kath. Lehre auch ganz unverträglich, wenn man sagen wollte, daß hier eine Besserung durch den Krieg, dieser großen Seimischung, die Wunder schlägt, aber läutert, nicht notwendig sei. Man kann vielmehr sagen, daß alle materiellen Folgen, die der Krieg zugunsten Deutschlands voraussichtlich haben wird, nutzlose Scheinerfolge sein werden, wenn es nicht gelingt, durch diese große Prüfung auf Leben und Tod den Stand der religiösen Aemlichkeit des ganzen Volkes zu heben und — das Christentum ist ja für alle — vor allem diejenigen, welche bisher fernstanden, zur Teilnahme am wertvollen religiösen Leben zu gewinnen. Die beruflichen Kreise in Deutschland werden sich bewußt sein, welche ungeheures Sozialreligiöser Empfindlichkeit der Krieg aufgeschloffen hat. Es ist nicht zu befürchten, daß die deutschen Bischöfe angesichts einer so ungeheuren Ernte, die es in den kommenden Jahren für den Weinberg des Herrn zu bergen gilt, von etwas anderem als dem eblen Wetteifer besetzt sein werden, diese Ernte möglichst vollkommen unter Dach zu bringen.

Wenn es die Franzosen nach dem Kriege auf religiösem Gebiete wieder zu größeren Erfolgen bringen werden, werden sie der freudigen Anteilnahme der deutschen Katholiken sicher sein, so sicher, als es gewiß ist, daß man den Niedergang des religiösen Lebens in Frankreich in den letzten Jahrzehnten bei den deutschen Katholiken bitter empfunden und bedauert hat.

Der erste Schritt kann in Frankreich, genau wie bei uns, nur die Einkehr der Nation in sich selbst sein. In dem Spiegel, den uns Frankreich mit dem Werke „Der deutsche Krieg und die katholische Kirche“ vorhalten in der Begriffe steht, wird es nur eigenes, mit dem Wesen des Katholizismus unvereinbares Barbarkertum erblicken können. Die christliche Lehre ist zu erhaben, als daß sie sich ungestraft in den Dienst des politischen Chauvinismus zwingen ließe. Wenn die Franzosen nicht dazu kommen, in reli-

giösen Sinne die wahre innere Einkehr zu finden, laufen sie Gefahr, hiermit auch zu spät zu kommen, wie vor wenigen Jahren mit ihrem Widerstand gegen die Entrechtung der Kirche im Staate, und nichts kann diese neue Gefahr für den Katholizismus in Frankreich mehr hervortreten lassen, als der verhängnisvolle, von den Engländern natürlich bewußt geschürte Trieb der Franzosen, die religiösen Gegensätze zwischen den kriegführenden Nationen als Kriegsurache mit in Betracht zu ziehen und Frankreich als die Vormacht des Katholizismus hinzustellen, die von dem protestantischen Deutschland bedroht ist. Es bedarf gar nicht des Hinweises darauf, daß auf deutsch-österreichischer Seite mehr Katholiken im Kriege stehen, als aufseiten des Dreiverbandes, um solche Ansprüche als haltlos erscheinen zu lassen; ein Land, das wie Frankreich die Kirche rechtlos werden ließ, muß, um im religiösen Leben auch äußerlich wieder zu größerem Ansehen zu kommen, mit positiven Leistungen vor die Welt treten. Mit solchen Seitenblicken auf andere Gottsucher ist es nicht getan, das ist weder christlich noch eines Kulturvolkes würdig. Hier hilft nur der edle Wettstreit, nicht die Verdächtigung des anderen, und am besten ist es, man läßt Tatsachen und Werke, nicht Worte reden.

Wir deutsche Katholiken und heute wohl auch eine recht große Anzahl der nichtkatholischen Deutschen denken gerecht genug, um es auch dem katholischen Klerus Frankreichs nicht zu verübeln, wenn er mit heikeln Herzen an dem Schicksal seines Vaterlandes, umal er nach den Landesgesetzen in den Reihen der Kämpfer steht, Anteil nimmt. Nirgends haben Ausstreunungen, als ob katholische Geistliche beim Einmarsch unserer Truppen in Feindesland den Frontkrenkrieg angeführt hätten, energischer und im Einzelnen sorgfältigere Zurückweisung erfahren, als in der katholischen Presse Deutschlands. Ueberall zeigt sich bei uns das Bestreben, die Religion als Streitobjekt in diesem Kriege gänzlich auszuschalten und ihr die einzig würdige Rolle der Trösterin in allen Nöten des Krieges zu bewahren. Das was in den Franzosen wahrhaft katholisch ist, wird von den Deutschen niemals bekämpft werden. Soweit es auf die Deutschen ankommt, wird deshalb der Katholizismus in Frankreich völlig ungehindert aus diesem Kriege hervorgehen können, wenn es auch, was wir alle sicher hoffen, militärisch geschlagen wird. Die Franzosen stehen deshalb mit der Auspielung des religiösen Gegensatzes ganz einseitig da und Ausführungen, wie sie nach der Mailänder Italia Seine Eminenz der Herr Kardinal Amette, Erzbischof von Paris, kürzlich in der Domkirche von Notre Dame gemacht haben soll, werden die deutschen Katholiken einfach nicht mehr verheeren können. Der Herr Kardinal soll hier gesagt haben: „Wer hat die Ruhe der bedennmütigen katholischen Belgier gestört? Wer hat Frankreich, das den Krieg nicht wollte, das alles ertragen und erduldet hat, um ihn zu vermeiden, zuerst herausgefordert? Wir wollen dem Herrn Kardinal gewiß nicht verübeln, daß er ganz als Franzose fühlt; sobald ein edler Franzose auf das zu sprechen kommt, was den Krieg veranlaßt hat, zeichnet er sich dadurch aus, daß er alle vorhergehenden Ereignisse nicht kennt oder in seiner patriotischen Glut, mit einer uns Deutschen ewig unverständlich bleibenden Blindheit für den Lebensstand darüber hinweggeht. Diese völlige Blindheit der Franzosen ist es ja auch, welche eine Veredlung des Krieges vor ihrer gänzlichen Niederwerfung unmöglich erscheinen läßt, so daß sie wohl das Unglück bis zu des Webers Reize werden auskosten müssen. Daß der Herr Kardinal seinen volkstümlichen Anschauungen in der Kirche Ausdruck verleiht, mag ihm aus der Aufregung der Zeit heraus auch verzeihen sein, in Deutschland würde uns derartiges sicherlich befremden. Aber mit dem Katholizismus hat das Schicksal der Belgier in diesem Kriege (von den ganz unkatholischen Grenellaten eines Teils der Bevölkerung ganz abgesehen) nicht das geringste zu tun, sondern entwirrt einzig und allein ihrem politischen und militärischen Verhalten und wäre genau so über sie hereingebrochen, wenn sie lauter Protestanten gewesen wären.“

In einem gewissen und man darf wohl sagen erfreulichen Gegensatz zu diesem Verhalten des Herrn Kardinals steht die Ermahnung, die er neuerdings an die Pastorenprediger von Paris erlassen haben soll, in ihren Pastorenpredigten nicht allzuviel vom Kriege zu sprechen sowie sein Tadel gegen die Pariser Kirchenbesucher, welche den Predigern in der Kirche wie in einem Theater Weifall klatschen. Ob der Krieg es fertig bringen wird, das äußere religiöse Leben der Franzosen, das Verhalten im Gotteshaus, an dem unsere deutschen Soldaten schon so sehr Anstoß genommen haben, wirbiger zu gestalten? Die Stellungnahme des Herrn Kardinals Amette ist in dieser Frage offenkundig durch den Krieg veranlaßt. In der Pastorenzeit des Vorjahres, also etwa ein halbes Jahr vor Ausbruch des Krieges, hielt



gestrigen Kammerführung hervor, beträgt die Zahl der Arbeitslosen in Paris gegenwärtig 243 000 Mann.

**Wismarfeier in München.** München, 29. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Bei der Wismarfeier, die die Münchener Bürger am Samstag im „Söwenbrauteller“ veranstaltet hatte, sind an Kaiser Wilhelm und König Ludwig Guldigungsgramme abgesandt worden, auf die nunmehr folgende Danktelegramme eingegangen sind:

**Großes Hauptquartier:** „Ich habe mich über das freundliche Gedenken der Münchener Bürgerchaft anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des großen Kämpfers gefreut und danke herzlich für den Ausdruck des Vertrauens zu den siegreichen deutschen Waffen im Kampf für die Ehre und Existenz des Vaterlandes.“

**Der zur Feier des 100. Geburtstages des Fürsten Otto von Bismarck versammelten Münchener Bürgerchaft** sage ich herzlich Dank für die treu empfundene Würde der Begrüßung. Uns alle bewegt in diesen Tagen nur ein Gedanke. Wir wollen das Gute, das der große Staatsmann uns hinterließ, treu bewahren. Wir wollen durchhalten bis zum Sieg, der der deutschen Nation auch für die Zukunft die Größe und den dauernden Frieden sichert.

**Eine japanische Militärkommission.** Berlin, 27. März. Das Berl. Tageblatt meldet aus Amsterdam: Einer Meldung der Daily Chronicle zufolge kam eine japanische Militärkommission am Dienstag in Boulogne an. Sie besteht aus einem Duzend Offizieren, die eine Fahrt längs der Westfront machen werden.

**Vom Vorentwurf.** Bloemfontein, 28. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Meldung des Neuterischen Büros. Gegen das Mitglied der Provinzialregierung des Freistaates, van Rensburg, und das Mitglied des Provinzialrates, Theron, ist Anklage wegen Hochverrats erhoben worden.

### Der Krieg im Orient.

**Der Kampf um die Dardanellen.** London, 28. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wie die Times aus Athen melden, mußten die Operationen in den Dardanellen infolge anhaltenden Sturmes vom 24. bis zum 26. März unterbrochen werden.

**Konstantinopel, 27. März.** (W.T.B. Nicht amtlich.) Seit dem für den Gegner so verlustreichen Kampfe in den Dardanellen fanden bis zum 26. März Feiern und Unternehmungen der Verbündeten gegen die Dardanellen oder andere türkische Plätze am ägäischen Meere statt. In der vergangenen Nacht verjagten feindliche Torpedobote mit Minenfahrzeugen nach Monduntergang gegen die äußerste Sperre vorzugehen, wurden aber sofort durch das Feuer der Batterien vertrieben. Die Meldungen der englischen Presse über Kämpfe und erfolgte Landungen der Verbündeten bei den Dardanellen oder bei der Sarosbücht sind freie Erfindungen.

**Berlin, 27. März.** (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Ross. Zeitung meldet aus Konstantinopel: Nach einer Meldung aus Salonik befindet sich auf dem russischen Kreuzer „Askold“ ein russischer General, um die Operationen der Engländer und Franzosen gegen die Dardanellen zu überwachen. In Russland habe man die feste Überzeugung, daß zwischen England und Frankreich ein geheimes Abkommen über die Meerengen besteht.

**Schiffahrt, 27. März.** (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Sonderkorrespondent des Wolffischen Telegraphen-Büros in den Dardanellen meldet: Gestern nachmittag fand auf dem Fort Samidie die Verteilung von Kriegsauszeichnungen an Offiziere und Mannschaften der Dardanellenbesatzungen statt, die bei dem großen Artilleriegeschosse im Hagel schwerer Schiffsartilleriegeschosse die Geschütze bedienten und dadurch zu dem von Emir Enver telegraphisch an Kaiser Wilhelm gemeldeten Erfolge des Zusammenwirkens von Türken und Deutschen beigetragen haben.

Der Generalinspekteur, der Küstenbesatzungen, der die Auszeichnungen verleiht, erinnerte in seiner Ansprache an die Waffenbrüderschaft der Deutschen und Türken und hob besonders hervor, daß alle Waffenerfolge, auch wenn sie hier errungen seien, in gleichem Maße der gemeinsamen Sache, also auch Deutschland, nützten. Die Feinde würden bei einem abermaligen Angriffe dieselben Männer mit der gleichen Entschlossenheit an den Geschützen finden. Die Ansprache klang in einem Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn aus. Darauf folgte der Vorbeimarsch, während hoch in den Lüften ein türkischer Flieger über die alten historischen Stätten dem Geschwader der Alliierten bei den griechischen Inseln auftrieb.

**Die Übergabe aller Befestigungen und Batterien,** die sich an dem Busen von Smyrna befinden, verlangt wird unter Hinweis darauf, daß unnötiges Blutvergießen verhindert werden müsse, zumal die russischen Armeen nach entscheidenden Siegen im Kaukasus vorrückten, die gegen Ägypten unternommene Aktion völlig ergebnislos und Konstantinopel in Gefahr sei, in die Hände der Verbündeten zu fallen. Der Admiral verspricht, die Bevölkerung zu entschädigen, die schließlich nicht daran schuld sei, daß Emir Enver Pascha und seine Gefinnungsgenossen sich von dem falschen Deutschland zum Kriege aufzuwickeln ließen.

### Die Gärung in Indien.

**Berlin, 27. März.** Die Tägliche Rundschau erfährt aus Amsterdam: Die London News meldet: Der Vikar von Indien hat über das Kaiserreich die Presse und Telegraphenagentur verhängt. In Bombay wurden die Lokalbehörden wegen Unfähigkeit, die Ordnung aufrecht zu erhalten, aus ihren Ämtern zwangsweise enternen.

**Von den Meutereien in Singapur.** London, 28. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Morningpost veröffentlicht einen Brief eines englischen Geistlichen aus Singapur vom 17. Februar mit Einzelheiten über die Meutereien. Hiernach sind im ganzen 42 Europäer getötet, wovon weniger als die Hälfte Kämpfer waren. Am letzten Tage des Aufstandes hieß es, daß die Aufständischen sich in die Dschungel flüchteten. Einige ergaben sich, andere verließen sich. Einer maßtete sich als Geisel. Eine Dampfschiff mit Freiwilligen fuhr nach der Insel, um zu verhindern, daß die Meuterei über die Meerenge auf das Festland entkommen könnte. Man glaubt, daß der Aufstand von Deutschen geführt worden ist. Der Adelsführer, der Direktor einer großen deutschen Schiffsfirma Singapores, flüchtete auf das Festland.

**Japan und China.** Berlin, 27. März. Die Wolffische Zeitung meldet aus Kopenhagen: Einer Meldung der Nowoje Wremja aus Peking zufolge forderte die japanische Gesandtschaft die japanischen Staatsangehörigen auf, China zu verlassen.

**Berlin, 27. März.** Die Petersburger Njesch meldet, wie die Nationalzeitung aus Kopenhagen

**Feldmarschall von der Goltz über die Lage an den Dardanellen.** Bukarest, 28. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) In einem vom Abvernal veröffentlichten Interview hat sich Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Bascha über die Lage in Konstantinopel und an den Dardanellen folgendermaßen geäußert: Die Bevölkerung ist durchaus ruhig. Der Sultan bewohnt, wie bisher, sein Schloß am Meere und denkt nicht daran, die Stadt zu verlassen. Die Zuerst ist, die seit dem letzten Siege noch gestiegen ist, ist allgemeine Laune. Daß ich gerade jetzt von Konstantinopel abgereist bin, mag als Zeichen dafür gelten, daß keine Gefahr vorhanden ist. Die Türken wollen überzeugt, daß der Angriff der Flotten der Alliierten mißlingen werde. Der Erfolg hat allerdings die Erwartungen übertroffen, denn er wurde von den schwächsten Befestigungen außerhalb des Minenfeldes errungen. Ein neuer Angriff der alliierten Flotten ohne gleichzeitige Truppenlandungen ist unwahrscheinlich, aber auch für diese ist die Türkei vorbereitet, indem an den in Betracht kommenden Stellen eine große Armee bereitgehalten wird. Den Gerüchten über Munitionsmangel hielt v. d. Goltz entgegen, daß die Türkei nicht nur beträchtliche Mengen davon vorrätig habe, sondern daß sie auch selbst Munition erzeuge. Der Wunsch der Türkei nach einer Verbindung mit Europa habe seine Ursache darin, daß die türkische Waffenindustrie nicht so entwickelt sei, wie die mitteleuropäische. Die Türkei könnte eine halbe Million Mann mehr ins Feld stellen, wenn die Ausrüstung mit Munition für diese sicher gestellt wäre. Ueberrigens, sagte v. d. Goltz, mag der Feind kommen und sich von dem, was ich sage, überzeugen.

### Konstantinopel, 28. März.

Das Hauptquartier teilt mit: Heute früh bemerkten unsere Beobachtungsposten am Bosporus einige russische Kriegsschiffe, die aus sehr großer Entfernung einige Granaten gegen unsere Wachtschiffe abschossen und sich dann schnell enterneten. Von den anderen Kriegsschiffen ist nichts zu melden.

**Konstantinopel, 28. März.** (W.T.B. Nicht amtlich.) Der englische Bericht vom 22. März erklärt, daß die Operationen gegen die Dardanellen infolge schlechten Wetters nicht fortgesetzt werden konnten, und daß es aus diesem Grunde unmöglich war, durch Steiger die Befestigungen feststellen zu lassen, welche die türkischen Batterien vermutlich erlitten hätten. Dem gegenüber ist die Agence Mill zu der Erklärung ermächtigt, daß seit dem vergeblichen Bombardement vom 16. März das Meer und das Wetter sehr ruhig waren, was die türkischen Flieger benutzten, um Lemnos und Tenedos zu überfliegen und über Stellung und Zahl der feindlichen Schiffe wertvolle Erkundungen einzuleiten.

**Konstantinopel, 28. März.** (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Freitag abend verjagten Torpedobote und Minenjuchtschiffe des Feindes in die Dardanellen einzudringen. Sie wurden aber durch das Feuer unserer Batterien zurückgetrieben.

**Berlin, 28. März.** Aus Konstantinopel wird dem Berliner Tageblatt berichtet: Mit welchen Mitteln die Angreifer suchen, sich in den Besitz von Smyrna zu setzen, zeigt ein Brief des Befehlshabers der vor Smyrna liegenden englisch-französischen Flotte, des Vizeadmirals Peers, an den Wali des Vilajets Aidin, in dem

erfährt, aus Peking: Der Ausschuß des chinesischen Parlamentes beschloß, dem Präsidenten Yuan Shikai die Ablehnung der japanischen Forderungen vorzuschlagen.

### Die Haltung Rumaniens.

**Frankfurt, 28. März.** (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Frankf. Ztg. meldet aus Bukarest: Die politische Lage in Rumänien ist augenscheinlich unverändert. Ministerpräsident Bratianu vertritt bei der im Senat beschlossenen Politik der abwartenden Neutralität.

### Legte Nachrichten.

**Berlin, 28. März.** (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Reichsfangler ist hier eingetroffen. Dementi. London, 28. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Observatore Romano schreibt: Einige Zeitungen haben die Nachricht verbreitet, daß zwischen dem päpstlichen Stuhl und der italienischen Regierung Verhandlungen im Gange seien über die den päpstlichen Stuhl angehenden Fragen, die aus dem Fall einer etwaigen Teilnahme Italiens an den gegenwärtigen Feindseligkeiten entstehen könnten. Wir sind ermächtigt, zu erklären, sagt der Observatore Romano hinzu, daß diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren.

**Die Haltung Spaniens.** Paris, 28. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Reitt Parisien meldet aus Madrid, der spanische Ministerrat habe beschlossen, gleichzeitig mit dem Jahrgang 1915 noch weitere 30 000 Mann eingubereufen, welche drei Monate lang ausgebildet und dann wieder entlassen werden sollen.

**Paris, 29. März.** (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Temps meldet aus Madrid: Anlässlich der vom Ministerrat beschlossenen außerordentlichen Einberufung von 30 000 Mann tauglichen Soldaten auf, daß die Maßnahmen infolge einer Unstimmigkeit der spanischen Regierung mit einer kriegsführenden Macht getroffen worden sei. Ministerpräsident Dato dementiert dieses Gerücht energisch und erklärte, die spanische Regierung unterhalte die besten Beziehungen mit allen kriegsführenden Mächten und sei geneigt, die Neutralität strengstens zu wahren. Die Einberufung sei erfolgt, damit im Falle einer Mobilmachung diese 30 000 ausgebildeten Soldaten statt der Reserven mobilisiert werden könnten.

**Besonders preiswerte Angebote von Bedarfsartikeln für den Umzug und für Ostern**

**Hermann TIETZ**

**Billiges Osterangebot in Schuhwaren**

<b>Hechselegante Baby Schnürstiefel</b> mit verschiedenen modernen Einsätzen Ausnahmepreis Mark <b>98</b>	<b>Echt Chevreux Damen-Schnürstiefel</b> moderne Form mit Derbyschnitt Ausnahmepreis Mark <b>7.95</b>
<b>Imit. Chevreux Schnürstiefel</b> Derby, Lackkappe, Naturform Ausnahmepreis Mark <b>5.95</b> Mark <b>6.95</b>	<b>Elegante imit. Chevr. Herren-Hakenstiefel</b> mit Lackkappe und Derbyschnitt Ausnahmepreis Mark <b>7.95</b>
<b>Preiswerte Lacktuch Halbschuhe</b> moderne Form Ledersohle per Paar <b>2.95</b>	<b>Preiswerte Rosebox-Knaben-Hakenstiefel</b> Derbyschnitt, moderne Form Ausnahmepreis Mark <b>7.50</b>

**Kommunikanten-Stiefel riesig billig.**

Trotz der enormen Lederteuerung verkaufe ich meinen hier habenden alten Vorrat nicht nur zu alten Preisen, sondern einen grossen Teil zu **Ausnahmepreisen.**

**Jeder spart Geld, der seinen Bedarf in Schuhwaren bei mir deckt.**

**R. Altschüler Karlsruhe**  
Kaiserstr. 161 Ecke Ritterstr.  
Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. — 38 eigene Filialen.

**Beirat.**  
Wittmer, ausgangs der 40 Jahre, kathol., in fester Lebensstellung, allein lebend, von Verbe, m. eigenem Verm., wünscht mit älterem kathol. Fräulein oder Witwe, tüchtig im Haushalt, in Verbindung zu treten. Angebote unter Nr. 221 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

**Möbel**  
neu und gebraucht, wie: Schränke, Vertikos, Divans, Sofas, Kommoden, Tische, Stühle, Betten usw. sind preiswert abzugeben

**Levy**  
Marktgrafenstraße 22, Karlsruhe.

**Druckfachen**  
jeglicher Art fertigt schnellstens an „Vadenia“, Akt.-Ges. für Druck und Verlags, Karlsruhe.

**Umzüge** mit Möbelwagen und Sechsmittelte billigst. Wuttlinger Reisingstraße 20. — Telefon 1700.

**Verkündigungstafel**  
Nutholz-Versteigerung der Stadt Durlach mit Vorfrist bis 1. Okt. 1. J. am Dienstag, den 30. März 1. J. vormittags 9 Uhr, in Schädel's Halle in Durlach aus den Schätzen 1-4 und 10 Oberwald, 1, 5, 6, 9 Bergwald und Distrikt Granader der städtischen Wäldungen. Sämtliches Nutholz liegt 1-5 Kilometer von der Bohstation Durlach entfernt und wird von den hies. Waldhütern Nuthofer in Durlach und Postweiler in Wolfartswald vorgezeigt. Offensivliche sind beim Bürgermeistamt erhältlich.

**Kleine Anzeigen**  
wie Stellengesuche, Angebote, An- und Verkäufe, Mietsgesuche, Vermittlungen usw. finden durch den

**Badischen Beobachter**  
in Karlsruhe u. Umgebung  
weiteste Verbreitung

